

Juni 1989 · Nummer 99

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit

200 Jahre Französische Revolution in Deutschland

Eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, 24. Juni bis 7. Oktober 1989

Das Germanische Nationalmuseum hat dem Zeitalter der »deutschen« Reformation bereits mehrere Ausstellungen gewidmet – einer Epoche tiefgreifender und folgenschwerer Umbrüche in allen Bereichen der menschlichen Existenz: in Wirtschaft und Gesellschaft, in Politik und Religion, im Denken und Fühlen, in Sprache und Literatur, in Wissenschaft und Kunst.

Nicht minder grundstürzend und grundlegend – auch für die deutsche Geschichte – waren die Wirkungen der Französischen Revolution. Die Zweihundertjahrfeier des Sturms auf die Bastille wird 1989 nicht mehr allein als französischer Nationalfeiertag, sondern – umrahmt von einem »grenzenlosen« Medienspektakel – als internationales Ereignis begangen.

Doch obwohl das Jahr 1789 auch in Handbüchern zur deutschen Geschichte und Kultur als epochaler Einschnitt anerkannt ist und die weitreichenden unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen der französischen Staatsumwälzung auf Deutschland nicht mehr zu bestreiten sind, dauerte es fast zwei Jahrhunderte, bis auch in Deutschland die Bereitschaft gewachsen war, das Erbe der Französischen Revolution anzunehmen.

Noch zur Jahrhundertfeier 1889 hatte Wilhelm II. die offizielle Teilnahme des Deutschen Reiches an der Pariser Weltausstellung verweigert. Gleichzeitig reiste jedoch Wilhelm Liebknecht mit einer großen Delegation »vaterlandsloser« Sozialdemokraten nach Paris, um dort am 14. Juli dem Gründungs-

kongreß der II. Internationale beizuwohnen. 1939, wenige Wochen vor der Entfesselung des Zweiten Weltkrieges nahm Alfred Rosenberg das 150jährige Revolutionsjubiläum zum Anlaß, um in einer Rede im Berliner Sportpalast das Ende des 1789 angebrochenen demokratischen Zeitalters zu verkünden. Es ist bewegend, daß gleichzeitig im Pariser Exil deutsche Emigranten wie Heinrich Mann und Walter Benjamin in der Erinnerung an die Französische Revolution und an die »Allemands de Quatre-vingt-neuf« die Vision eines »anderen« Deutschland sahen.

Der Streit um die Französische Revolution – ob »herrlicher Sonnenaufgang« (Hegel) oder »Feuerherd der Zerstörung« (F. Schlegel) – hat die Deutschen entzweit wie



J. Ex.

Unbekannter Künstler, Tanz um den Freiheitsbaum, um 1793
Öl auf Leinwand. Koblenz, Bundesarchiv (Außenstelle Rastatt)

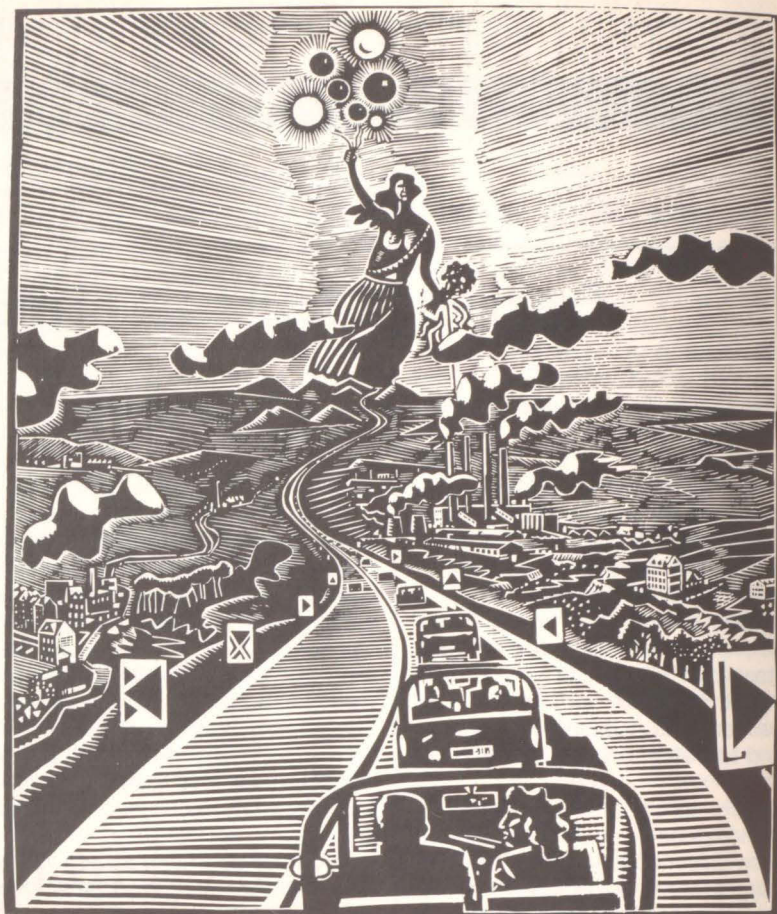
der Glaubensstreit um die Reformation. Und es ist zu fragen, ob dieser Streit heute – da sich ein jeder billig auf 1789 berufen kann – beigelegt oder allein durch die historische Distanz erledigt ist. Französische und deutsche Historiker stellen sich die Frage: »Ist die Französische Revolution beendet?«

»200 Jahre Französische Revolution in Deutschland« – der paradox klingende Untertitel macht deutlich, daß die Ausstellung nicht die Französische Revolution selbst im Auge hat. Deren Ereignis- und Ideengeschichte wird – als Prolog zur Ausstellung – mit einer von Rolf Reichardt erarbeiteten Bildokumentation in Erinnerung gerufen.

Die Beschränkung auf die deutsche Rezeption und die Ausdehnung der Rezeptionsgeschichte bis in die Gegenwart hinein sind zwei Hauptmerkmale, die diese Ausstellung von anderen deutschen Veranstaltungen zum »Bicentenaire« unterscheidet. Damit ist auch gesagt, daß die Wirkung der Französischen Revolution nicht als ein historisch abgeschlossener sondern als ein anhaltender Prozeß verstanden wird.

Der Vorsatz, den vielstimmigen Widerhall der Französischen Revolution in zwei Jahrhunderten deutscher Geschichte und Kultur möglichst umfassend darzustellen und zugleich Überschaubarkeit zu wahren, der Komplexität des Themas mit den spezifischen Möglichkeiten einer Ausstellung gerecht zu werden, hat die Konzeption von Ausstellung und Katalog bestimmt. Eine kulturhistorische Ausstellung kann sich nicht zum Ziel setzen, historische Ereignisse, Entwicklungen und Strukturen nachträglich zu illustrieren. Sie ist angewiesen auf die unmittelbare Ansprache greifbarer und sichtbarer Überreste, die innerhalb eines historischen Diskurses entstanden sind und selbst Geschichte »gemacht« haben. Wenn es – im besten Fall – gelingt, diesen Diskurs der Gegenstände und Bilder wiederherzustellen, vermögen die Objekte mit der Aura ihrer Originalität Geschichte anschaulich zu machen und historische Reflexion zu provozieren. Durch ihren konkreten Entstehungs- und Wirkungszusammenhang lenken sie jedoch nicht selten den Blick des Betrachters von den großen übergreifenden Fragestellungen der Historiker ab auf den engeren Bezugsnahmen des historischen Alltags.

Geschichte, im Rahmen einer Ausstellung präsentiert, muß notwendigerweise zur Kulturgeschichte im Sinne einer Mentali-



Wolfgang Mattheuer, *Hinter den sieben Bergen*, 1970.
Holzschnitt, Städt. Galerie Schloß Oberhausen

tätsgeschichte und historischen Anthropologie tendieren. Obwohl sich dieser Blickwinkel gerade bei der Beschäftigung mit der Französischen Revolution als besonders fruchtbar erwiesen hat, vermag die Ausstellung vielen anderen wichtigen Fragestellungen nicht gerecht zu werden. Einige von diesen wurden deshalb in einleitenden Essays zum Katalog abgehandelt, von Maurice Agulhon, Manfred Kossok, Walter Grab, Hans-Ulrich Thamer, Beatrix Wrede-Bouvier, Axel Kuhn, Inge Stephan, Hans Jürgen Lüsebrink, Klaus Herding und Detlef Hoffmann.

Die Ausstellung gliedert sich in drei Teile, in denen verschiedene Etappen der Rezeptionsgeschichte mit unterschiedlichen Fragestellungen und Darstellungsmedien behandelt werden.

In einem ersten, historisch-dokumentierten Teil werden die unmittelbaren Wirkungen der Französischen Revolution auf Deutschland im engen Zeitraum zwischen dem Sturm auf die Bastille und dem Ende des Heiligen Römischen Reiches im Querschnitt dargestellt. Dabei stehen nicht die Ereignisse im Mittelpunkt, sondern die Medien ihrer Übermittlung. Zwar werden einige wichtige Zentren des deutschen Republikanis-

mus vorgestellt und nach dessen sozialen Trägerschichten gefragt. Der Bewußtseinswandel von der Begeisterung der ersten deutschen Revolutionen bis zur Ernüchterung großer Teile des deutschen Bürgertums nach der Hinrichtung des Königs kommt am deutlichsten in der Sprache der Bildpublizistik zu Ausdruck. Es gehört mit zur historischen Überlieferung und ist Bestandteil der historischen Realität, daß die ersten republikanischen Gehversuche in der Mainzer Republik oder der cisrhenanischen Bewegung mit dem spöttischen Blick ihrer Kritiker gesehen wurden. Die in ihrer Schlichtheit ergreifenden »Reliquien« republikanischer Gesinnung haben es oft schwer gegen den derben Bildwitz und die Feindbildstrategie der Gegenrevolution.

Ein zweiter Teil beschäftigt sich mit längerfristigen strukturellen Auswirkungen der Französischen Revolution und zieht exemplarisch historische Längsschnitte im Zeitraum zwischen 1813 und 1919, dem Gründungsjahr der ersten deutschen Republik. Dabei werden Aspekte der Modernisierung, die sich in den Stichworten Säkularisierung, Emanzipation und Mobilisierung umschreiben lassen, beispielhaft behandelt. Auch die

Entwicklung spezieller Formen der politischen Öffentlichkeit und der politischen Kultur im 19. Jahrhundert, wird an ausgewählten Beispielen – der Presse, dem politischen Fest und dem politischen Club – exemplarisch dargestellt. Die anhaltende politische Virulenz der Ideen von 1789 drückt sich besonders im Fortleben der aus der Französischen Revolution übernommenen Symbolsprache aus: Symbole wie die Jakobinermütze, die Allegorie der Freiheit, das Motiv der Verbrüderung sind feststehende Begriffe in der deutschen republikanischen Bildsprache.

Der dritte und letzte Teil der Ausstellung versucht, eine aktuelle Bilanz zu ziehen und kommt zu dem Ergebnis, daß sich der „Alptraum Revolution“ auch heute noch aus Feindbildern und Stereotypen zusammensetzt, die im Zeitalter der Französischen Revolution entstanden sind. Der „Traum von Freiheit und Gleichheit“ lebt auch nach der verfassungsmäßigen Garantie der

Grund- und Menschenrechte weiter und zeigt, daß die Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ständig mit neuem Inhalt erfüllt werden müssen. Hier erweist sich die Sensibilität der bildenden Künstler und ihr Freiheitsbegriff, der in der Aufklärung entstand, als wichtige kritische Instanz.

Als durchgehendes Prinzip wurde versucht, Dokumente, Realien und Beispiele der bildpublizistischen Tagesauseinandersetzung in einen vernehmbaren und verständlichen Dialog mit Hauptwerken der bildenden Kunst zu versetzen. Auf unterschiedlichem Reflexionsniveau spiegeln sie die Auseinandersetzung mit dem Thema der Ausstellung wieder. Schwerpunkte liegen dabei bei Meisterwerken der Kunst um 1800, in denen – über die Schulauseinandersetzung von Klassizisten und Romantikern hinweg – das epochale Schwellenbewußtsein der Revolutionszeit thematisiert wird.

Das offizielle deutsche Ge-

schichtsbild von der Französischen Revolution wird an prominenten Beispielen der Historienmalerei – vor allem der Münchner Piloty-Schule – erstmals umfassender vorgestellt. Das revolutionäre Pathos der expressionistischen Künstler, die in der Novemberrevolution von 1918 einen Nachhall von 1789 erkannten, setzt einen weiteren Akzent in der Ausstellung.

Über das Begleitprogramm – Theater, Konzerte, Lesungen, Filme, Vorträge – informiert eine Ausstellungs-Zeitung. Die Ausstellung ist täglich – außer Montags – von 9.00 bis 17.00 Uhr, Donnerstags durchgehend von 9.00 bis 21.30 Uhr geöffnet.

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog von 808 Seiten, illustriert mit über 700 Abbildungen, davon 100 in Farbe, zum Preis von DM 52,-.

Gerhard Bott
Rainer Schoch

Leihgabe aus Privatbesitz

Als Leihgabe aus süddeutschem Privatbesitz erhielt das Germanische Nationalmuseum das Hauptwerk des zu Unrecht vergessenen russischen Avantgardisten Wladimir Baranoff-Rossiné, das großformatige, 1910–13 entstandene Gemälde „Le Rythme – Adam et Eve“.

Der Künstler wurde 1888 in Kherson in der Ukraine geboren. In Odessa begann er 1902 sein Malerstudium, das er 1905 in St. Petersburg fortsetzte. Zwischen 1907 und 1910 war er an den ersten Ausstellungen der russischen Avantgarde in Moskau, Petersburg und Kiew beteiligt. 1910 reiste er über Stockholm, Kiew und München nach Paris. Hier lebte er in den folgenden vier Jahren, 1912/13 in dem berühmten Atelierhaus „La Ruche“. Er befaßte sich mit den Theorien der Kubisten und nahm engagiert an dem Aufbruch in die Moderne teil, die mit jahrhundertalten Traditionen mimetischer Reproduktion brach und nach neuen künstlerischen Wahrnehmungsmodellen suchte. Kennzeichnend hierfür ist Baranoff-Rossinés ausgesprochene Experimentierhaltung sowie seine Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Fragen. Aus Norwegen, wo er seit 1914 lebte, schrieb er 1916 an die Pariser Freunde Sonja und Robert Delaunay: „Ich mache akademische Malstudien und Arbeiten

im Bereich der Chemie. Ich studiere Spektral- und Sonnenanalysen; ich arbeite außerdem an einem Werk mit unterschiedlichsten Materialien, unterschiedlichsten Farben und Formen.“ Die revolutionären Ereignisse in Rußland riefen ihn 1917 in die Heimat zurück. Er wird Professor an der Akademie in Moskau und nimmt aktiv an der Umstrukturierung der Künste teil. Er befaßt sich mit medienübergreifenden Fragestellungen und präsentiert 1924 im Bolschoi-Theater in Moskau sein „Piano-Opto-Phonique“, das Klänge in Farben übersetzt. Dieses Experiment fand im folgenden Jahr auf dem 2. Ästhetikkongreß in Berlin großes Aufsehen. Von Berlin aus kehrte er 1925 nach Paris zurück. Seine Experimentierfreude drückte sich auch später in eigenwilligen optischen Erfindungen aus, etwa in seinem „Chromo-Photo-Mètre“ zur Analyse von Edelsteinen oder in seinem „Procédé Caméléon“, eine „pointillistische“ Tarnmethode, die patentiert wurde und im militärischen Bereich Anwendung fand. Während der deutschen Besatzung wurde Baranoff-Rossiné Ende 1943 in Paris von der Gestapo verhaftet und wahrscheinlich ist er 1944 ums Leben gebracht worden.

Sein kosmopolitisches Künstlerleben vergegenwärtigt den internationalen Charakter des Aufbruchs

in die Moderne, während seine breitgefächerten künstlerischen und naturwissenschaftlichen Interessen auf die Zielrichtung der damaligen Avantgarde verwiesen. Entsprechend den rapiden Entwicklungen in Wissenschaft und Technik, die das bestehende Weltbild entschieden veränderten, ging man auch in der Kunst daran, die Grenzen überkommener Gattungen und Begriffe aufzubrechen, um das Schöpferische in einen freien Fluß bringen und das Weltbild künstlerisch neu definieren zu können.

Vor diesem Hintergrund ist es sicher kein Zufall, daß Baranoff-Rossiné sich in einem seiner frühen Werkkomplexe mit der Schöpfungsgeschichte befaßt. Und zwar in der Gruppe der Bilder zu „Adam und Eva“, die zwischen 1910 und 1913 entstanden ist. Das Gemälde „Le Rythme – Adam et Eve“, das sich jetzt als Leihgabe im Germanischen Nationalmuseum befindet, ist das Hauptwerk dieser Gruppe. Baranoff-Rossiné begann es 1910, unmittelbar nach seinen ersten Skizzen zu diesem Thema. Mit dem Abschluß der Bilder zu Adam und Eva wurde es 1913 vollendet. Im selben Jahr stellte der Künstler es im „Salon des Indépendants“ aus.

Zu den in diesem Salon ausgestellten Skulpturen des russischen Künstlers hatte bereits Apollinaire

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen	Öffnungszeiten	
Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)	Sammlungen: Di – Fr 9–17 Uhr Sa u. So 10–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Kupferstichkabinett: Di – Fr 9–16 Uhr Archiv und Münzsammlung: Di – Fr 9–16 Uhr 17. Juni geschlossen
Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum	Kunsth Handwerk	Schloß: Sa und So 10–17 Uhr Schloßgarten: Täglich 10–19 Uhr 17. Juni geschlossen
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Di – Sa 10 – 17 Uhr Mi 10 – 21 Uhr So und Feiertage 10 – 17 Uhr Mo geschlossen 17. Juni geschlossen
Albrecht Dürer-Haus Albrecht-Dürer-Straße 39 Tel.: 16 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt.	Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart	Di – Fr 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr Mo geschlossen 17. Juni geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo – Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr / Sa geschlossen / 17. Juni geschl
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Tel.: 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 17. Juni geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 17. Juni geöffnet
Kunsthalle in der Norishalle Marientorgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Mo – So 10–17 Uhr 17. Juni geschlossen Postabteilung wegen Umbau geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant	Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr Sa 10–12 Uhr Mi, So und an Feiertagen geschlossen
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo – Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten	Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14, 30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo – Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo – Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo – Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen Mo – Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Di – Fr 12–18 Uhr Sa, So und Feiertage 10–14 Uhr Mo geschlossen
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen 17. Juni geschlossen
Kunsthau Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Stadtgeschichte im Maschinenzeitalter	Di – Fr 14–20 Uhr Sa, So 10–18 Uhr, 17. 6. 10–18 Uhr geöffnet
Museum Industriekultur ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 64–70 Tel.: 16 36 48 und 16 46 72		

ausstellungen

Führungen

<p>Bury: Stadtportal Nürnberg 3. 1989 bis 7. 1. 1990)</p> <p>Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit 10 Jahre Französische Revolution in Deutschland 6. 1989 bis 1. 10. 1989)</p>	<p>1. 6. 1989, 20.00 Uhr · Dr. Kurt Löcher: „Gemälde nach graphischen Vorlagen“ (Mittelalterhalle)</p> <p>4. 6. 1989, 11.00 Uhr · Klaus Martius: „Lautenbau“</p> <p>8. 6. 1989, 20.00 Uhr · Klaus Martius: „Lautenbau“</p> <p>11. 6. 1989, 11.00 Uhr · Elisabeth Weiskopf: „Leinen und Wolle in ländlichen Textilien“</p> <p>15. 6. 1989, 20.00 Uhr · Elisabeth Weiskopf: „Leinen und Wolle in ländlichen Textilien“</p> <p>18. 6. 1989, 11.00 Uhr · Elisabeth Bornfleth: „Zauber alten Glases“</p> <p>Zur Geschichte des Glases im Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum</p> <p>22. 6. 1989, 20.00 Uhr · Elisabeth Bornfleth: „Zauber alten Glases“</p> <p>Zur Geschichte des Glases im Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum</p> <p>25. 6. 1989, 11.00 Uhr · Dr. Cornelia Förster: Führung durch die Ausstellung „Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit“</p> <p>29. 6. 1989, 20.00 Uhr · Dr. Cornelia Förster: Führung durch die Ausstellung „Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit“</p>	<p>Konzert 25. 6. 1989, 20.00 Uhr, Im Namen der Freiheit. Deutsche und französische Klavier- und Vokal- musik der Aufklärung, des „Sturm und Drang“ und der Revolution Konzert des Collegium Vocale Köln Leitung: Wolfgang Fromme Veranstaltung des Germanischen Nationalmu- seums in den Kammerspielen der Städtischen Bühnen Nürnberg (Karten zum Preis von 18.–/ 12.– DM im Vorverkauf bei den Städtischen Bühnen und an der Eintrittskasse des Germanischen Nationalmuseums)</p>
<p>Flora 4. 1989 bis 2. 7. 1989)</p>	<p>Zur Geschichte des Glases im Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum</p> <p>22. 6. 1989, 20.00 Uhr · Elisabeth Bornfleth: „Zauber alten Glases“</p> <p>Zur Geschichte des Glases im Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum</p> <p>25. 6. 1989, 11.00 Uhr · Dr. Cornelia Förster: Führung durch die Ausstellung „Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit“</p> <p>29. 6. 1989, 20.00 Uhr · Dr. Cornelia Förster: Führung durch die Ausstellung „Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit“</p>	<p>Führungen zum Kennenlernen des Museums Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr Sonntag 15.00 Uhr</p> <p>Gruppenführungen durch das Museum und Schloß Neunhof nach Vereinbarung, Tel. 0911 / 1331-238 / -107</p> <p>Guided Tours in English General Tour 4 June 89, 2:00 p.m. · Marly Schuale: Special Talk 18 June 89, 2:00 p.m. Jo Ann Bates: Artists and Artisans of Nuremberg</p>
<p>Graphik 1970–1986 15. 1989 bis 2. 7. 1989)</p>	<p>Ausstellung „Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit. 200 Jahre Französische Revolution in Deutschland“ Vortagsreihe des GNM in Verbindung mit dem DGB-Bildungswerk und dem BZ Nürnberg im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses, Kornmarkt 5–7 2. 6. 1989, 20.00 Uhr · Prof. Dr. Walter Grab, Tel Aviv: „Deutsche Jakobiner“ 9. 6. 1989, 20.00 Uhr: Dr. Beatrix Wrede-Bouvier, Bonn-Bad Godesberg: „1789/1889 Französische Revolution und deutsche Arbeiterbewegung“ 30. 6. 1989, 20.00 Uhr: Prof. Dr. Alfred Grosser, Paris: „1789/1889 Französische Revolution und Bundesrepublik Deutschland“</p>	<p>Führungen für Kinder und ihre Eltern 4. 6. 1989, 10.30 Uhr · Gabriele Harrassowitz: „Veilchen, Lilien, Hahnenfuß...“ Pflanzen auf mittelalterlichen Bildern 11. 6. 1989, 10.30 Uhr · Stefanie Dürr: „Kleider machen Leute II“ Was Menschen früher trugen (Barock 19. Jahrhundert) 18. 6. 1989, 10.30 Uhr · Gabriele Harrassowitz: „Die be-hütete Frau“ Vom Tuch über die Haube zum Damenhut 25. 6. 1989, 10.30 Uhr · Doris Lautenbacher: „Ein Tag in Schloß Neunhof“ Das Patrizierschloßchen Neunhof im Knob- lauchsland (Treffpunkt: Neunhof/Kressen- stadel, Eingang zum Barockpark)</p>
<p>stächlich Wörtlich – Wörtlich Buchstäblich 16. 1989 bis 16. 7. 1989)</p>	<p>4. 6. 1989, 11.00 Uhr · Dr. Annie Bardon: „Hubert Kiecols Betonskulpturen“ 25. 6. 1989, 11.00 Uhr · Dr. Lucius Grisebach: „Motiv und Malerei II – Das Gemälde 'Gestalt' von Armando“ 25. 6. 1989, 15.00 Uhr · Dr. Gesine Stalling, KpZ: „Führung durch die Ausstellung“ 28. 6. 1989, 18.00 Uhr · Dr. Lucius Grisebach: „Gummiherz auf Museumssockel – Die Gummiskulpturen von Fischli und Weiss“</p>	<p>Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ), Abt. Schulen: Unterricht für Schulklassen, Jugendgruppen, Seminare (Lehrerausbildung u. -fortbildung), kostenlos im Germanischen Nationalmuseum – Schloß Neunhof u. Heimatmuseum – Albrecht-Dürer- Haus – Stadtmuseum Fembohaus – Kunsthalle/ Norishalle – Spielzeugmuseum – Museum Industriekultur – Naturhistor. Museum (NHG) – Schulmuseum – Lorenzkirche – Sebaldis- kirche – Altstadtbegehungen – ehem. Reichs- parteitagsgelände Anmeldung schriftlich oder telefonisch 0911 / 1331-241</p>
<p>skizze 3. 1989 bis 12. 11. 1989)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>
<p>gental – Zum Ende einer Fundstelle 2. 1989 bis Ende September 1989) mat bewußt erleben 18. April bis Ende September 1989)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>
<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>
<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>
<p>der Währungsreform zur Wiederbewaffnung Skulpturen aus Nürnberger Zeitungen 16. 1989 bis 25. 8. 1989)</p>	<p>Ausstellung in Schloß Almoshof: Anna M. Scholz: Malerei, Zeichnung (19. 6. 1989 bis 29. 6. 1989) (Eröffnung am 18. 6. 1989, 11.00 Uhr)</p>	<p>Vorträge im Naturhistorischen Museum 1. 6. 1989, 19.30 Uhr · Wolfgang Pröstler: Farblichtbildervortrag: „Irland“ 6. 6. 1989, 19.30 Uhr · Prof. Dr. Rudolf Endres, Bayreuth: Farblichtbildervortrag: „Die Folgen des 30jährigen Krieges in Franken“ 7. 6. 1989, 19.30 Uhr · Dr. Dr. Manfred Lindner: Farblichtbildervortrag: „Interessantes aus der Welt der Psychologie“ 8. 6. 1989, 19.30 Uhr · Günter Heß: Farblichtbildervortrag: „Ephesos – Weltstadt der Antike“ 12. 6. 1989, 20.00 Uhr · Gisela Schwenk – Gisela Stellmacher – Friedrich Kaiser: Farblichtbildervortrag: „Botanische und myko- logische Schönheiten einer Reise in den Süden“ 14. 6. 1989, 19.30 Uhr · Fritz Schreiber, Förster, Heraldsberg: Farblichtbildervortrag: „Ein Gang durchs Moor“ 15. 6. 1989, 19.30 Uhr · Dr. Henning Bischof, Mannheim: Farblichtbildervortrag: „Goldener Glanz in Palästen aus Lehm – Vorinkaisches Fürsten- tum in Nord-Peru“ 21. 6. 1989, 19.30 Uhr · Dr. Gerhard Dotzler, Frankfurt: Farblichtbildervortrag: „Medien und Museen – Schaufenster der Wissenschaften“ 26. 6. 1989, 20.00 Uhr · Dr. Klaus Heuss: Farblichtbildervortrag: „Pilze im Boden und Wasser“ 28. 6. 1989, 19.30 Uhr · Hermann Fröhling: Farblichtbildervortrag: „Malta – Insel zwischen Europa und Afrika“ 29. 6. 1989, 19.30 Uhr · John P. Zeitler, M.A.: Farblichtbildervortrag: „Petra – Anlage und Gestaltung einer antiken Hauptstadt in den Bergen Jordaniens“</p>
<p>ino Gonschior: Malerei 8. 1989 bis 1. 9. 1989)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>
<p>ner Pöhlitz: Neue Arbeiten 5. 1989 bis 16. 6. 1989)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>
<p>nd Martin Erhardt: Pastelle und Druckgraphik 16. 1989 bis 25. 6. 1989)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>
<p>NTA-Preis 1989 für Skulptur 5. 1989 bis 14. 6. 1989)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>
<p>gepe Frisch: Ein Konzept für's ganze Haus 6. 1989 bis 9. 7. 1989) Eröffnung am 22. 6. 1989, 20.00 Uhr)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>
<p>Faber-Castell Künstler-Ausstellung: Kontreffen weltweit berühmter Karikaturisten 1989 bis 31. 7. 1989)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>
<p>niel Anfang war nie – Kultur aus ommern deutscher Städte 1945–1949 5. 1989 bis 20. 8. 1989)</p>	<p>nach Vereinbarung</p>	<p>nach Vereinbarung</p>





Wladimir Baranoff-Rossiné, *Le Rythme – Adam et Eve*, 1910/13. Öl auf Leinwand, 200 x 300 cm.

eine Parallele zu den Futuristen mit ihren Experimenten mit Licht, Bewegung und Dynamik bemerkt. Diese Parallele fällt auch in dem „Adam und Eva“-Gemälde auf. Die Bildgegenstände kristallisieren sich aus einem kreiselnden Spiel durchscheinender Farben heraus, mit schwingenden Konturen, die offen gehalten werden, die sich teilweise verdoppeln, überblenden und dabei das Gegenständliche in eine Bewegung versetzen, die in die offene Bewegung des Farb-raums zurückfließt. Das Bild erinnert nicht nur an die Futuristen, es erinnert auch an die künstlerischen Theorien von Robert Delaunay. Mit seinen „orphistischen“ Bildern wollte dieser ein den Gesetzen des Alls entsprechendes Universum schaffen – „Farbarchitekturen“ des Unendlichen, in denen sich der Mensch wiederfinden sollte. Um ein auf den Menschen bezogenes Bild des Ewigen geht es auch in dem Gemälde von Baranoff-Rossiné. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß er sich bei der Figur Adams an die 1507 entstandene Adam-Tafel von Albrecht Dürer anlehnt, die heute im Prado aufbewahrt wird. An den Figuren von Adam und Eva hatte Dürer seine Idee vom idealschönen Menschen formuliert, mit der er das Vollendete der Schöpfung reflektierte.

Auf die Schöpfungsgeschichte im 1. Buch Mose nimmt Rossiné

unmittelbar Bezug. Darauf verweist Andreas Weber bei seiner Besprechung des Bildes in einem Katalog der Galerie Brusberg. 1983 stellte sie das Bild, das nach seiner Ausstellung im Salon des Indépendants als verschollen galt, nach 70 Jahren erstmals wieder aus.

Die fünf konzentrischen Kreise, die das Bild gliedern, verweisen auf die Genesis, auf die fünf Schöpfungstage, auf die am sechsten Tag die Erschaffung des Menschen folgt. Auf das Bibelwort „Es werde Licht“ verweist der erste Kreis mit seinem feurigen Sonnengestirn. Gott nannte „das Licht Tag und die Finsternis Nacht“, und so beschreibt der zweite Kreis mit seinem tiefen Blau die Erschaffung des Himmels. Am dritten Tag scheidet Gott Wasser und Erde. Fleischige Blätter deuten das Wachsen von Pflanzen an. Am vierten und fünften Tag erfüllte Gott die Erde mit Tieren, im Wasser, in der Luft und auf dem Land. Aus den Farben bilden sich Fischleiber, Vogelschwinge, Giraffe, Papagei, Pfau, Katze und Hund, die immer greifbarer dargestellt werden und am Bildrand Adam und Eva zugeordnet sind. In ihnen manifestiert sich die Vollendung der Schöpfung durch die Erschaffung des Menschen, den sich Gott zu seinem „Ebenbild“ schuf, als „einen Mann und ein Weib“, wie es im Alten Testament heißt. Ausgehend vom Menschenpaar dreht sich die

Bewegung im Bild wieder zurück. Sie fließt in den feurigen Lichtpunkt zurück, von dem aus sie sich wieder verströmt, ausdehnt, in Katze und Hund greifbare Formen anzunehmen beginnt... Bei Adam verdoppeln sich Arme und Beine. Die Blume, die er Eva entgegenhält, wandert ihr entgegen, während Eva ruhig daliegt und den Paradiesapfel in der Hand hält. Im Gegensatz zu Adam, der mit einer aktiven Bewegung in den Raum hineinschreitet, ist Eva selbstvergessen in den blau-violetten Farbraum eingebunden. Die glasig durchscheinenden Konturen ihrer Gestalt scheinen sich in der farbigen Landschaft zu verlieren.

Baranoff-Rossiné schildert die Schöpfung als ein dynamisches Prinzip, als ein Wechselspiel von Wirken und Empfangen, von Werden und Vergehen, als einen „Kreislauf des Vergänglichen im Unvergänglichen“ (A. Weber). Dieses Bild vom wiedergefundenen Paradies beschäftigte auch andere zeitgenössische Künstler, etwa Marc Chagall, Franz Marc oder Edward Munch, mit dem Baranoff-Rossiné in Oslo bekannt geworden war. Sein 1899 entstandenes Gemälde „Zwei Menschen – Adam und Eva“ unertitelte Munch mit „Stoffwechsel“, womit er einen lapidaren Hinweis auf den ewigen Kreislauf des Lebendigen gab.

Ursula Peters

In der Sparte „Skulptur“ war der diesjährige, mit 10000 Mark dotierte, Renta-Preis ausgeschrieben, der alljährlich im Rahmen des „Förderkreises Bildende Kunst in Nürnberg“ vergeben wird. In einer Vorentscheidung hatte die Jury fünf Bildhauer ausgewählt, die sich gemeinsam in einer Ausstellung im Kunsthaus Nürnberg präsentieren werden. Unter diesen fünf wird dann der Preisträger bestimmt.

Die fünf Künstler vertreten ganz unterschiedliche Skulptur-Konzepte. Gisela Kleinlein, in Nürnberg geboren, lebt in Düsseldorf. Derzeit ist sie Stipendiatin der Villa Romana in Florenz. Ihr Interesse gilt der Funktionalität von Dingen. Aus Holz und Metall konstruiert sie Objekte, deren Grundformen dem stereometrischen Arsenal entstammen und in spielerischen Variationen und Kombinationen, unterstützt durch die Farbe, Bewegungs- und Gebrauchsmöglichkeiten suggerieren. Wichtig ist der Aspekt der Veränderung. Beweglichkeit ist ablesbar, ohne daß sie jedoch in Handlung umgesetzt werden müßte.

Aus Franken kommt auch der in München arbeitende Wilhelm Koch. In der Ausschließlichkeit, mit der er seine „pneumatischen Skulpturen und Objekte“ herstellt, ist Koch ein Einzelgänger in der aktuellen Skulpturenlandschaft. Der Gestaltungsvorgang wider-

RENTA - Preis für Skulptur

spricht bei ihm den üblichen Wegen. In der Verbindung des in zweifacher Wortbedeutung „vorgeprägten“ elastischen Materials, dem fragilen und zugleich kraftvollen Konstruktionsmittel „Luft“ und den zum Teil traditionellen plastischen Formen, entsteht nicht nur der Eindruck von Verfremdung, sondern von eigenständigen plastischen Ausdrucksmöglichkeiten.

Der gebürtige Karlsbader Werner Mally-Kral lebt ebenfalls in München. Die Werkgruppe „Spaltstäbe“, mit der er sich um den Renta-Preis beworben hat, besteht teils aus Bodenarbeiten, die sich zu Installationen zusammensetzen lassen, teils aus Wandarbeiten. Es geht ihm dabei, so Mally-Kral, „ganz allgemein um die Relativität der Ganzheit als formales Phänomen.“ An der Spaltung interessieren ihn vor allem die neuen Verbindungsmöglichkeiten und damit das ambivalente Auftreten der Energien, die trennend oder verbindend wirken.

Der Berliner Norbert Radermacher geht mit seinen Arbeiten aus den Ausstellungsräumen hinaus „vor Ort“ in die Städte. Doch im Unterschied zur Denkmalkunst, zur Kunst des öffentlichen Raums, wo die Kunst die Orte oder die Orte die Kunst gestaltend heraus-

heben, setzt Radermacher seine skulpturalen Zeichen dort, wo die Orte am ödesten und unscheinbarsten sind. Seine Skulpturen, die manchmal kaum wahrgenommen werden, sind Momente der Irritation, dazu geeignet, die Ödnis bewußt werden zu lassen, zugleich anarchisch-utopische Hinweise auf andere Lebensformen. Radermachers Skulpturen sind nicht autonom, sondern untrennbar mit dem Ort und der Situation verbunden, für die sie entstanden sind.

Der Amerikaner David Lee Thompson lebt seit 1977 in Berlin. Seine Skulpturen konstruiert er aus gefundenen Materialien – Glas, Eisen und Stein –, die jedoch so weitgehend umgeformt werden, daß der ursprüngliche Charakter nicht mehr erkennbar ist. Nicht der Fundstück-Effekt ist wichtig, sondern die jeweilige skulpturale Idee. Dabei hat Thompson, auch wenn seine Arbeiten im Bereich des Abstrakten bleiben, eine Affinität zum Erzählerischen, die sich auch in seinen Titeln mitteilt, die er zu kleinen Geschichten gestaltet.

Preisverleihung und Eröffnung der Ausstellung ist Dienstag, 30. Mai, 20 Uhr, im Kunsthaus Nürnberg, Karl-Grillenberger-Str. 40.
Lisa Puyplat

68. Faber-Castell Künstlerausstellung
2. Juni bis 31. Juli 1989

Zeichnungen und Cartoons von Jean-Maurice Bosc, Paul Flora, André François, Ronald Searle, Jean Jacques Sempé, Tomi Ungerer, Friedrich Karl Waechter, David Levine, Tullio Pericoli, Roland Topor, William Steig, R. O. Blechmann, Edward Sorel, Peter Arno, Chas Adams, Gardner Rea.

Diese Ausstellung umfaßt Originalarbeiten, die in ihrer Art völlig unterschiedlich sind. Eins jedoch haben sie gemeinsam, sie treffen mit ihrer Aussage immer ins Schwarze, teils vorder-, teils hintergründig. Jeder Künstler hat seinen eigenen Stil, seine ganz bestimmte Technik, die oft als Markenzeichen verstanden werden kann.

Bleistift, Zeichenfeder, Pastellkreide, Tusche, Farbstifte, Aquarellfarben und Pinsel sind die am meisten verwandten Materialien. Es würde zu weit führen, jedes einzelne Blatt zu besprechen. Die Titel der Zeichnungen sprechen für sich. Man schmunzelt oder ist betroffen, aber man versteht in

Spitzentreffen berühmter Karikaturisten

jedem Fall, was die Künstler uns sagen wollen.

Sie haben viele Einzelausstellungen in aller Welt gemacht, sind geehrt und ausgezeichnet worden und haben zahlreiche Bücher oder Broschüren herausgegeben, die zumeist bald vergriffen waren. In-

ternational bekannte Zeitschriften haben sich um sie bemüht und ihre Zeichnungen regelmäßig abgedruckt, wodurch sie berühmt wurden.

Heinrich Steding

ART Nürnberg 4

Von einem Privatverein organisiert und mit Unterstützung der öffentlichen Hand findet vom 8. bis 11. Juni 1989 im Messezentrum auf knapp 5.000 m² die ART Nürnberg 4 statt.

Für die Messe wurden von 190 Bewerbern 90 ausgewählt. Weitere Programmpunkte haben Installationen und Performances zum Inhalt. Eine Sonderausstellung befaßt sich mit Kunst des östlichen Europas, eine Podiumsdiskussion mit Kunst und Wissenschaft.

Die Ausstellung wird am Donnerstag, dem 8. Juni um 19.00 Uhr mit einer Vernissage und einer Performance eröffnet.



*David Levine, Porträt
Nadia Boulanger. Federzeichnung*

Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit

200 Jahre Französische Revolution
in Deutschland

Ausstellung im
Germanischen Nationalmuseum
24. 6. – 1. 10. 1989

Aufbruch in die Moderne

Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Deutschlands blieben von den vielschichtigen Modernisierungsvorgängen, die mit der Französischen Revolution einhergingen, nicht unberührt. Die französische Besetzung und Annexion des linksrheinischen Deutschland, die Auflösung des Alten Reiches durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 und die Politik Napoleons schufen die Voraussetzungen für eine umfassende, alle Gesellschaftsbereiche berührende Umstrukturierung. Anhand der Leitbegriffe Säkularisation/Säkularisierung, Modernisierung, Emanzipation und Öffentlichkeit will die Ausstellung beispielhaft die Mobilisierung gesellschaftlicher und individueller Strukturen in den Jahren um 1800 veranschaulichen.

Durch die Abschaffung der Adelsprivilegien und die Säkularisation, die Aufhebung von Kirchen und Klöstern und des kirchlichen Grundbesitzes im Linksrheinischen und in den Rheinbundstaaten, verlor der Klerus seine weltliche Macht. Kirchen und Klöster wurden in Fabriken, Schulen, Amtsgebäude und kulturelle Einrichtungen umgewandelt. Das abgebildete Aquarell zeigt den Speisesaal eines Hotels in Baden-Baden, der unter architektonischer Leitung von Friedrich Weinbrenner im Kreuzgang eines säkularisierten Kapuzinerklosters eingerichtet wurde. Unternehmerisches Interesse und gesellschaftliches Vergnügen verdrängten ehemals klösterliches Leben. Diese Umnutzung und auch die Neubewertung mittelalterlicher Kirchenschätze, die nun teilweise musealisiert wurden, als bedeutende Kunstdenkmäler, waren auch Ausdruck eines umfassenden geistigen Säkularisierungsprozesses.

Die Aufhebung der Leibeigenschaft und der Zünfte, die Einführung der Gewerbefreiheit und des Code Civil leiteten einen wirtschaftlichen und rechtlichen Wandel ein, der jedoch sektoral und regional unterschiedlich verlief. Zusammen mit Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur, den Reformen des Verwaltungs- und Steuerwesens legten sie zumindest in den Rheinbundstaaten und im linksrheinischen Deutschland

die Grundlagen für eine umfassende Modernisierung.

Lösten diese Veränderungen einerseits auch mentale Krisen aus, so eröffneten sie andererseits Möglichkeiten der Emanzipation bisher benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen. Nach dem Vorbild der französischen Gesetzgebung wurde der Emanzipationsprozeß der Juden eingeleitet. Die Einführung der Zivilhehe befreite das Verhältnis der Geschlechter zumindest im rechtlichen Bereich von den moralischen Maximen der Kirche. Die engagierte Pariser Frauenbewegung der Revolutionsjahre förderte die Diskussion über das Rollenverständnis der Frau in der Familie, aber auch in der Öffentlichkeit, der im politischen Diskurs eine immer größere Bedeutung zukam.

Die Französische Revolution entfaltete in Deutschland eine bedeutende Schubkraft für neue Formen bürgerlicher Öffentlichkeit.



J. S. Schaffroth, *Der Speisesaal des Hotels „Badischer Hof“ in Baden-Baden. 1810, Aquarell.*
Karlsruhe, Stadtarchiv

Schon im 18. Jahrhundert hatten sich Bürger in aufklärerischen Gesellschaften zusammengefunden. Nun beanspruchte das Bürgertum, das sich als Öffentlichkeit gegenüber der geheimen Kabinettpolitik der Fürsten verstand, auch ein Mitspracherecht in den Staatsan gelegenheiten.

Beliebter Treffpunkt der öffentlichen Meinungsbildung war das Caféhaus, in dem Zeitungen auslagern oder Lesegesellschaften Räume gemietet hatten. Während hier das gehobene Bürgertum möglichst unter sich blieb, wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts das Wirtshaus zum Ort der politischen Diskussion auch für Kleinbürger, Bauern und Arbeiter, zum Versammlungslokal der entstehenden Arbeiterbewegung. Café und Wirtshaus waren Schauplätze des öffentlichen Lebens, auf denen sich die öffentliche Meinung vor allem in der Publizistik artikulierten. Andere Formen waren das politische Fest und der Verein als Vorläufer von Parteien.

Die zahlreichen oppositionellen Flugschriften, Broschüren und Zeitungen des Vormärz verfolgten das Ziel der staatsbürgerlichen Aufklärung über die Grundrechte. Sie vertraten damit die Interessen des Bürgertums. Zwei Ausnahmen, der „hessische Landbote“ von Georg Büchner (1834) und die „Neue Rheinische Zeitung“ von Karl Marx (1848) formulierten die sozialrevolutionären Ziele der unteren Schichten.

Die gesamte vormärzliche Publizität war durch Zensurmaßnahmen erheblich behindert. Daher nutzte die liberale Opposition auch die Form des politischen Volksfestes, um unter dem Deckmantel der Geselligkeit in Reden, Liedern und Symbolen politische Inhalte zu vermitteln. Das größte dieser Feste war mit etwa 20000 Teilnehmern das Hambacher Fest von 1832.

Um freilich der öffentlichen Meinung einen größeren Nachdruck zu verleihen, wurde die Organisation in quasi politischen Vereinen angestrebt. Am umfassendsten gelang dies dem Deutschen Preßverein 1832 mit mehr als 5000 Mitgliedern. Doch war den vormärzlichen Vereinsgründungen schon durch die obrigkeitlichen Verbote keine lange Lebensdauer und Wirksamkeit beschieden. Erst infolge der Revolution von 1848 bildeten sich Wahlvereine der verschiedenen politischen Richtungen, aus denen die Parteien der Arbeiterbewegung und des Bürgertums mittelbar hervorgingen.

Cornelia Foerster
Klaus-D. Pohl